Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 5

Artikel: Brieftaschen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sind die Schwächern — Wir erleben tiefer

Ihr harten Berge, Urgesteine, Schiefer, Trotz Schnee und Sturm, kaum, daß die Hänge beben; Wir sind die Schwächern; wir erleben tieser Und weltenformend, wenn wir uns erleben.

Wir sind die Welle, die vom Felsen zehrt Und scheinbar Festes höhlt und unterspühlt; So höhlen wir Begriffe, die verehrt Von Tausenden, selbst wenn sie bang erfühlt. tind tragen Sand und Bröckel fort im Blut Und werden neuem Ufer zugeweht, Bielleicht daß dort, wo unsre Brandung ruht, Aus tausend Trümmern neue Form entsteht; Solang' nur Liebe mild nach Liebe blickt, Solang' ein Mensch voll lächelnder Geduld, Solang' er noch ein einzig Herz erquickt, Der süße Traum vom Leben sonder Schuld. Max Geillinger

Brieftaschen

Eine Anekdote von Carl Friedrich Wiegand

Im Café "Odéon", 1919, als Zii= rich, ein neutraler Cammelpunkt ausländischer Politiker, Künstler und Geschäftemacher aller Art, das Bild buntester Internationalität bot, hatte ein chemaliger öfterreichischer Minister eine Brieftasche vor sich auf den Marmor unseres Stammtisches gelegt, die allgemeines Lächeln erregte. So und nicht anders mußte eine Brief= tasche von heute aussehen. Alle Fächer waren vollgepfropft, und zwischen den Teilen starrte ein Bündel gleichmäßig geschnittener Papierchen, sodaß das Leder zwei Finger did auseinanderge trieben war.

"So sieht me in e Brieftasche aus", sagte lachend ein Theaterdirektor und wies aus der rechten Westentasche ein Gelbstück vor.

"Ein dankbares Objekt für Taschendiebe", meinte ein Maier.

"Der Gipfel des Geschmacks, wenn Tante Gulalia als Weihnachtsgeschenk sie gestickt präsentiert", warf Frank Wedekind ein.

Damit war die Einleitung gegeben für eine ganze Reihe von Brieftaschen-Geschichten, die zum Erstaunen der Tischrunde eine seltsame Steigerung auswiesen.

Ein älterer Professor der Chemie begann zu erzählen: "Als ich in den Ofterferien 1914 über den Bizzo falcone in Neapel schritt, geriet ich in einen großen Menschenauflauf. Ein gutgekleideter Neapolitaner faßte mich um die Schultern, führte mich mit bezaubernder Gentilezza aus der Menge heraus und machte, indem er wiederholt den Sut zog, mir den Weg frei. Indem wir durch die Menge hindurch= lavierten, war es allerdings nicht zu vermeiden, daß ich stark gegen die Bruft meines liebenswürdigen Retters angedrängt wurde. Wir verabschiedeten uns auf das Allerliebenswürdigste. Un

der nächsten Ecke jedoch, als ich eine Carozella besteigen, zuvor mich aber versichern wollte, ob ich mein Geld noch hätte, entdeckte ich mit heißem Schrecken, daß meine Brieftasche mir gestohlen war. Fünfzehn Minuten vorher hatte ich ihr noch zwei Briefe entnommen, die ich an der Hauptpost aufgab. Nicht nur sämtliches Geld in Lire, sondern auch meine ganze Reisekasse in Schweizerfranken war verloren."

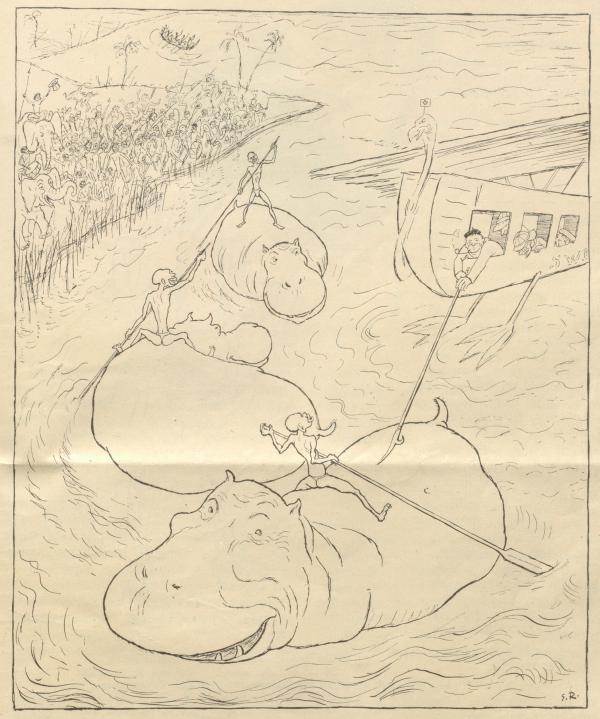
"Da ist es mir wesentlich besser gegangen", fagte S. B., ein bekannter literarischer Bürger Hottingens. "Als ich voriges Jahr in Mailand auf die Trambahn stieg, geriet ich einen Ungenblick ins Gedränge, weil mehrere Herren, unter dem Borgeben, daß sie das Aussteigen vergessen hätten, nach der Anfahrt des Trambahnwagens noch schnell auszusteigen versuchten. In die= sem Augenblick spiirte ich an meiner linken Bruftseite eine starte Erleichte rung. Den nächsten Berrn faßte ich fest und im urchigem Schweizerdeutsch - all mein Italienisch hatte ich im Augenblick vergessen — bezichtigte ich ihn, daß er soeben meine Brieftasche gestohlen habe. Da übergab mir der Dieb meine Brieftasche. Und da ich nun, um fie in Empfang zu nehmen, ihn loslaffen mußte, benützte er den Angenblick, von der Trambahn abzuspringen und lief, so schnell er konnte, in eine Seitengaffe hinein. Es ftellte sich heraus, daß mein Rock etwa in der Größe meiner Brieftasche von außen aufgeschnitten war. Der Inhalt der Brieftasche war intakt."

"Das ist zu wenig", sagte der Bildhauer Hans Stoltenberg Lerche. "Auf

METROPOL

ZÜRICH, Fraumünsterstrasse Stadthausquai, Börsenstrasse Kapelle Robert Hügel aus Wien A. Töndury 193 dem Boulevard des Italiens prallte ich eines Vormittags um 11 Uhr mit einem feinen Herrn zusammen. Einen Augenblick hielten wir uns lachend an den Schultern, zogen die Zylinder und entfernten uns in entgegengesetzter Richtung. Nach kaum fünf Schritten bemerkte ich, durch meine Gewohnheit, von Zeit zu Zeit mit der linken Sand nach meiner Brufttasche zu fühlen, daß ich bestohlen war. Ich kehrte sofort um, erkannte den Attentäter, der im selben Moment einen forschenden Blick rückwärts geworfen hatte. Ich nahm die Berfolgung auf, konnte in dem großen Gedränge nicht gleich an den Uebel= täter heran, hatte jedoch die Soffnung, an der nächsten Straßenfreuzung, wo ein Schutzmann alle Menschen aufhielt, ihn zu erwischen. Nachdem mein Brieftaschenmarder noch drei — oder vier= mal mit einer flinken Kopfbewegung sich vergewissert hatte, daß ich unmittelbar ihm auf den Fersen war, drängte er nach dem Fahrdamm durch, legte bei einem Baum meine Brieftasche nie= der und sprang auf eine Coach, die in voller Fahrt soeben den Boulevard passierte. Ich nahm meine Brieftasche auf, zufrieden, fie wieder zu haben, und ließ den Halunken laufen, weil die Verfolgung sich sehr schwierig gestaltet hätte. Ich trat in die Nische des nächsten Hauseingangs, um den Inhalt meiner Brieftasche nachzuprüfen und sah auf den ersten Blick, daß es nicht die meinige war. Es war mein erster Aufenthalt in Paris, mein Bater hatte mir nach langem Zögern mit Ach und Rrach 400 Franken Reisegeld übergeben. In der Brieftasche befanden sich 2700 Franken ..."

Da sagte mein Freund Andolf Wilshelm: "Eine Brieftasche spielt auch in meiner Geschickte eine Rolle, aber der Upache war ich selbst. Wir hatten unser Kränzchen, das wöchentlich einmal



Die Landung am Bictoria= Nianfa na Uganda= See.

bei dem Romanisten Gaston Paris stattsand, verlassen und waren noch ein wenig bummeln gegangen. An der Madeleine verloren wir uns für einen Augenblick. Ich suchte meinen Freund Ernst, sand ihn nicht und ging schließelich über die Place de la Concorde alein heim. Es war leichter Rebel, die Laternen brannten trübe. Weit und breit war niemand zu sehen. Plötzlich

entdeckte ich vor mir in einer Entfernung von kaum hundert Metern meinen Freund Ernst und ruse ihn auf

Graue Haare verschwinden unauffällig und absolut sicher durch das tausendfach bewährte Reko"

Garant. Erfolg. Vollkomen unschädlich Wonichterhölt.anfragenbei R. Koch Basel Nonnenweg 22

Schweizerdeutsch laut an. Als er aber seine Schritte noch mehr beschleunigte, setzte ich mich in Trab, wiederholt und immer zorniger Ernst zurusend, er möge doch in Teusels Namen endlich stehen bleiben. Da knöpfte der vor mir Fliehende im Lauf seinen Paletot auf, legte unter eine Laterne etwas hin und verdoppelte seine atemlose Flucht. Als ich zu der Laterne kan, sah ich zu meis

nem größten Erstaunen eine Briefstasche liegen. Sie enthiest 700 Francs, Briefe aller Art, durch die ich die Adresse des Inhabers ersuhr: Monssieur Cain Térry, Unterstaatssekretär im Unterrichts-Ministerium . . .

Am andern Tag machte ich dem bestannten Politiker meinen Besuch und überreichte ihm seine unversehrte Briefstasche. Er sagte: "Mein Herr, ich glaubte von einem Apachen versolgt zu werden. Entschuldigen Sie tausend Mal! Aber ich erbitte dies Eine: Bersprechen Sie mir, daß nichts von diesem Fall in die Deffentlichkeit kommt."

"Diese Brieftasche," sagte darauf die österreichische Excellenz, auf die vor uns liegende weisend, "samt ihrem Inhalt ist nicht die meinige. Sie enthält neben ausländischen Devisen ein grokes Baket öfterreichischer Noten, deren Ausfuhr gegenwärtig strenge bestraft wird. Auf der Fahrt zwischen Feldfirch und Buchs fand ich fie in meiner Manteltasche. Da in Feldkirch eine Leibes=Visitation angeordnet worden war, hatte sie wohl ein Schieber mir in die große Tasche meines Belzman= tels gesteckt. Seine Rechnung war ja soweit ganz richtig, da ich als ehema= liger Minister — und vielleicht kannte er mich — der peinlichen Bisitation nicht unterlag. Im Gedränge der langwierigen Abfertigung find wir dann ficher getrennt worden und wahrschein= lich in zwei verschiedenen Zügen in die Schweiz hineingefahren. Diese Brieftasche enthält nun keinerlei Namen. Ich weiß bis zur Stunde nicht, wem fie gehört. Bielleicht, daß irgend ein Gaft dieses Lokales auf sein Eigentum aufmerksam wird, wenn sie noch länger auf dem Tischehen liegt."

Der Neuling

Ein junger Mann, der erst seit furzer Zeit einen Führerschein besitzt, fährt mit seinem Auto einen alten Herrn über den Haufen und schreit:

"Sie haben Schuld, mein Herr, ich bin ein geschickter Lenker, ich sahre schon seit 14 Tagen."

"Ach," sagte der alte Herr, indem er sich erhebt, "ich bin auch gerade kein Neuling, denn ich gehe schon seit 60 Jahren."

Dilemma

Die Gattin zum Gatten: "Du, ich möchte gern eines von den Kindern Der Amerikaner Jack Corwin macht rückwärtslaufend eine Reise um die Welt



Was biefer Schaaggi tut If gar nicht abzuschäßen, Ich muß ihm absolut Ullhier ein Denkmal seßen. Weil es der Schaaggi tut, Und sich doch nicht genieret, Berdient er absolut, Daß man ihn portraitieret. Heil, Schaaggi Corwin, dir, Wir sind gebührend baff, Du bist ein nüglich Tier, Halb Krebs, halb Uff.

mit auf den Spaziergang nehmen. Welsches paßt denn deiner Meinung nach am besten zu meinem neuen Mantel?"

Ginverstanden

Hausfrau: "Ich glaube, Lina, wenn das so weiter geht, muß ich mich nach einem anderen Mädchen umsehen."

Lina: "Das kann nichts schaden, hier gibt's schon lange Arbeit für zwei."

Die Diagnose

"Beobachten Sie, meine Herren, die Dünnheit der Haut und das ofäuliche Durchschimmern der zahlreichen Krampfadern. Wie lange ist das schon so schlimm, lieber Mann?"

"Wissen Sie, Herr Professor, das ist erst seit ein paar Tagen, seit ich die neuen blauen Strümpfe habe, die farben ab!"

4